

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Mittwoch, 6. November 1968  
3. Jahrgang Nr. 220 (737)

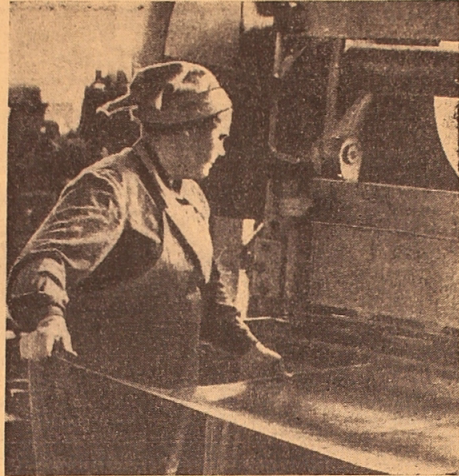
Preis  
2 Kopeken

## GUTE TATEN ZUM OKTOBERFEST

### Jermak liefert Strom

Ein vorzügliches Arbeitsgeschenk zum Feiertag des Großen Oktober bereiten die Kraftwerkbauer Kasachstans vor. Der erste Energieblock des Jermakower Wärmekraftwerks mit einer Kapazität von

300 000 Kilowatt lieferte den ersten Betriebsstrom. Das ist das leistungsstärkste Aggregat der Kraftwerke der Republik. Seine Energie wird an die Neubauten des Irtyshochlands und des Erzaltais geliefert.



In der Taldy-Kurganer Abteilung der „Kasselchostechnika“, die sich in Karabulak befindet, sind die Reparaturarbeiten in vollem Gange. Zu Ehren des 51. Jahrestages des Großen Oktober haben die Reparaturarbeiter ihren Zechnonatsplan vorfristig erfüllt. Zu den Besten zählt hier auch die Stanzlerin Helene Eva.

UNSER BILD: Helene Eva an der Werkbank  
Foto: H. Gerassimow

### Jahresplan überboten

Tschimkent. Das Kollektiv des Trasts „Jushwodstroi“ hat dem 51. Jahrestag des Großen Oktober ein gutes Geschenk übermitteln. Im Wettbewerb zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages Sowjetkassachstans haben die Hydrobauer den Plan des dritten Jahres des Planjahresfrüht in der Inbetriebnahme neuer Bewässerungsmassive in der Zone des Arysturkestaner Hauptkanals vor-

fristig erfüllt. Für die Baumwollausaat wurden 1 440 Hektar Landereien vorbereitet gegenüber einem Plan von 1 300 Hektar. Auf dem Kyskumsker Massiv wurden den Reisbauern 400 Hektar Acker übergeben. Die Schrapperführer D. Kargin, I. Butenko, A. Koptelov, der Bulldozerführer G. Matwejenko und der Baggerführer J. Kowalski haben ihre Leistungen bis auf zwei Solls in der Schicht gebracht.

### Sieger des Wettbewerbs

ALMA-ATA. Die Kollektive des Karagänder Fleischkombinats und des Alma-Ataner Milchkombinats wurden nach der Bilanz des dritten Quartals dieses Jahres Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb. Ihnen wurde die Rote Wanderfahne des Ministerrats der UdSSR und des Zentralkomitees der Sowjetgewerkschaften verliehen. Die Rote Fahne des Ministerrats für Fleisch- und Milchindustrie der UdSSR und des Zentralkomitees der Gewerkschaft der Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie bekommt das Kollektiv des Alma-Ataner Fleischkombinats.

Im sozialistischen Republikwettbewerb haben im dritten Quartal die Kollektive des Fleischkombinats von Petropawlowsk und des Gebietsmilchkombinats von Dshambul die besten Resultate erzielt. Sie wurden mit Roten Wanderfahnen des Ministerrats der Kasachischen SSR und des Gewerkschaftsrats der Republik bedacht. Rote Wanderfahnen des Ministerrats für Fleisch- und Milchindustrie der Republik und des Republikkomitees der Gewerkschaften haben die Kollektive der Fleischkombinats von Uschtok und Sischutschinsk, der städtischen Milchfabrik von Karaganda und des Gebietsmilchkombinats von Tschimkent errungen.

### Zwei Fleischlieferungspläne bewältigt

Im Thälmann-Kolchos, Rayon Pawlodar, wurde das vorläufige Fazit des landwirtschaftlichen Jahres gezogen. Die Ergebnisse sind erfreulich. Die Feldbauern haben den Plan im Getreideverkauf an den Staat um 1,5fache überboten. Dank dem Anbau der rayonierten starken und harten Weizenarten und des Shitnjaks für Samen bekam die Wirtschaft zusätzliche 150 000 Rubel Gewinn. Insgesamt im Verlaufe von 9

Monaten 2 Millionen 300 000 Rubel in die Kolchoskasse eingeflossen, was die geplanten Einkünfte um 153 000 Rubel übertrifft. Zu einer zuverlässigen Einkommensquelle des Artels ist in den letzten Jahren die Viehzucht geworden. Besonders gute Leistungen erzielen die Viehzüchter in der Fleischproduktion. Seit Jahresbeginn hat der Thälmann-Kolchos 9 700 Zentner Fleisch an den Staat geliefert, was zwei Jahres-

### Bergflüsse sind vereinigt

DSHAMBUL. Das Kollektiv des Trasts „Dshambulwodstroi“ hat einen 23 Kilometer langen Kanal, der die Bergflüsse Talas vereinigt, dem Betrieb übergeben. Seine Durchlässigkeit ist 27 Kubikmeter Wasser in der Sekunde. Am Fluß Assa wurde eine Entnahmesperre aus Stahlbeton gebaut. Die Regulierung sei-

nes Abflusses durch das Stauteken Ters-Astschibulak ermöglicht es, das Hochwasser zu stauen, mehr Wasser für die Bewässerung der Getreidekulturen, Zuckerrüben, Gärten und Weinberge zu geben. Die neue Hydroanlage verbessert die Bewässerung der Felder des Talastales.

(KasTAG)

### Leistungen einer Baukolonne

Die mechanisierte Wanderkolonne Nr. 8 der Rudny-Baubteilung des Trasts „Zelinsantechmontash“ hat noch vor dem 50. Jahrestag des Komsomol den Jahresplan der Bauarbeiten überboten und dabei 100 000 Rubel Reingewinn gebucht. Das Kollektiv dieser Baukolonne verpflichtete sich, bis zum Ende des Jahres 1968 weitere 370 000 Rubel überplanmäßige Investitionen zu meistern. Mit großem Elan arbeiten die Brigaden der Sanitätstechniker von Viktor Bap und Erich König, die ihr Soll stets zu 200 Prozent erfüllen.

E. HEINRICH

### ERLASS DES PRÄSIDIUMS DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR

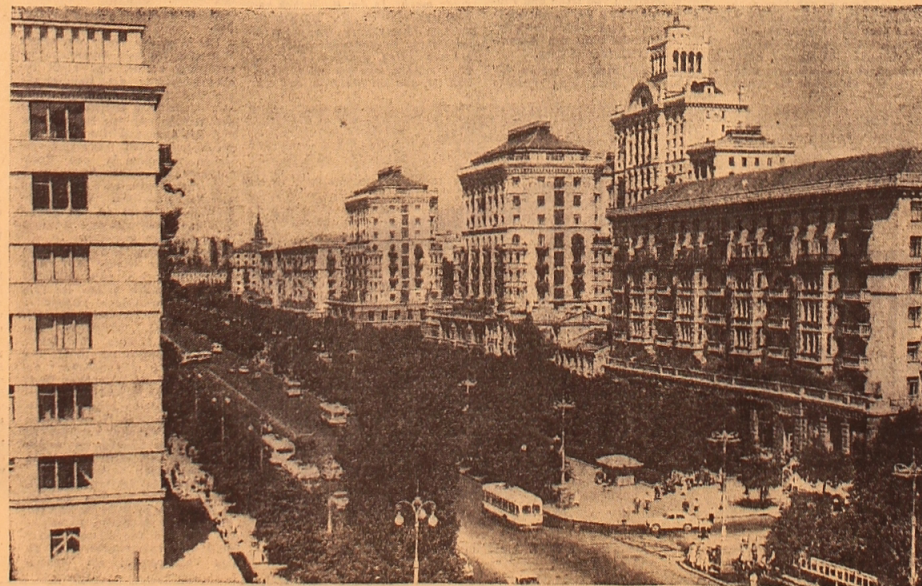
UBER DIE EINBERUFUNG DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR beschließt: Die 5. Tagung des Obersten Sowjets der Sozialistischen Sowjetrepubliken der 7. Legislaturperiode am 10. Dezember 1968 in Moskau einzuberufen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR  
N. PODGORNY  
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR  
M. GEORGADSE

Moskau, Kremel,  
den 4. November 1968

## Heute—25 Jahre seit der Befreiung Kiews von den deutsch-faschistischen Eindringlingen



KIEW. Krestschatki.

Foto: N. Granowski (TASS)

## Erklärung des ZK der FNL Südvietnams

HANOI. (TASS). Jetzt, da die Vereinigten Staaten die Bombardierungen und Beschörungen Nordvietnams vorbehaltlos eingestellt haben, unterstützt die Nationale Befreiungsfront Südvietnams nach wie vor fest den Standpunkt der Regierung der DRV, wie er in ihrer Erklärung vom 2. November 1968 dargelegt worden ist, welche eine politische Regelung der Vietnam-Frage anstrebt. Dies geht aus einer Erklärung des ZK der FNL Südvietnams zur politischen Regelung des Südvietnam-Problems hervor, welche von VNA unter Berufung auf die Agentur „Befreiung“ übermittelt wurde. Nachdem die FNL Südvietnams mit dem Zentralkomitee des Bundes der nationalen, demokratischen und Friedenskräfte Vietnams beraten und eine Übereinkunft erzielt hat, ist die FNL Südvietnams einverstanden, eine Beratung der vier Seiten unter Beteiligung der DRV, der FNL Südvietnams, der Vereinigten Staaten und der Saigoner Verwaltung abzuhalten. Die FNL Südvietnams wird auf dieser Beratung die Stimme des südvietnamesischen Volkes, eine Stimme der Gerechtigkeit, sein. Die jetzige Regierung in Saigon ist nichts anderes als eine Clique von Verrätern und Lakaien der Vereinigten Staaten; sie handelt im Widerspruch zu den legitimen Bestrebungen des ganzen Volkes Südvietnams. Gegen sie tritt unser Volk entschlossen auf und wendet sich die fortschrittlichen Menschen der ganzen Welt. Daß auf der oben erwähnten Beratung auch Vertreter der Saigoner Regierung anwesend sein werden, bedeutet jedoch nicht, daß die FNL Südvietnams dieses Regime anerkennt, wird in der Erklärung festgesetzt. Trotz ihres unverkennbaren Fiskskos haben die Vereinigten Staa-

ten ihre Aggressionspläne gegenüber Vietnam noch nicht aufgegeben. Was den Widerstand unseres Volkes betrifft, so wird es um so mehr Schwierigkeiten überwinden müssen, je näher der Sieg heranrückt. Dem heiligen Appell des Präsidenten Ho chi Minh vom 3. November 1968 folgend, in dem gesagt wird, daß „wir kämpfen müssen. Solange noch ein einziger Aggressor in unserem Lande ist, werden alle unsere Landsleute und alle Soldaten der Volksbefreiungskräfte Südvietnams ihre Entschlossenheit erhöhen und hartnäckig bis zum endgültigen Sieg kämpfen.“ Das Zentralkomitee der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams ruft alle Regierungen, alle Organisationen, alle Demokraten und fortschrittlichen Menschen der Welt, darunter die progressiven USA-Bürger, auf, die gerechte Sache und Haltung der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams entschieden zu unterstützen und dem südvietnamesischen Volk in seinem Kampf gegen die USA-Aggression sowie für die Rettung des Landes bis zum vollständigen Sieg noch aktivere Hilfe zu erweisen. Das Volk Südvietnams liebt den Frieden; wird in der Erklärung betont, aber es muß ein Frieden in Unabhängigkeit und Freiheit sein. Die Nationale Befreiungsfront Südvietnams, welche die Bestrebungen des südvietnamesischen Volkes vertritt, von Entschlossenheit erfüllt ist und sich auf ihr politisches Programm stützt, erklärt feierlich, daß ihre Position bezüglich der politischen Regelung des südvietnamesischen Problems in folgendem besteht: 1. Südvietnam ist fest entschlossen, für die Verwirklichung seiner unveräußerlichen Rechte zu kämpfen, und zwar für die Unabhängigkeit, die Demokratie, den Fried-

den, die Neutralität, das Aufblühen und die endgültige friedliche Wiedervereinigung der Heimat. 2. Die USA-Imperialisten sollen ihren Aggressionskrieg gegen Vietnam einstellen, alle ihre Truppen und die ihrer Satelliten sowie alle Mittel der Kriegführung aus Südvietnam abziehen und alle USA-Militärstützpunkte in Südvietnam liquidieren. 3. Die inneren Angelegenheiten des südvietnamesischen Volkes müssen vom Volk Südvietnams selbst entsprechend dem politischen Programm der Nationalen Befreiungsfront ohne ausländische Einmischung geregelt werden; es müssen eine nationale und demokratische Koalitionsregierung auf breiter Basis gebildet und allgemeine freie Wahlen in Südvietnam durchgeführt werden. 4. Die Frage der Wiedervereinigung Vietnams muß vom Volk der beiden Teile Vietnams allmählich, mit friedlichen Mitteln und auf der Grundlage der fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz her, entschieden werden. 5. Südvietnam wird eine friedliche und neutrale Außenpolitik durchführen, also keinerlei Militärabkommen mit ausländischen Staaten in irgendeiner Form eingehen; es stellt freundschaftliche Beziehungen mit allen Ländern auf der Grundlage der fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz her. Gutnachbarliche Beziehungen werden mit dem Königreich Kambodscha unter Achtung seiner Unabhängigkeit, Souveränität, Neutralität und territorialen Integrität in dessen gegenwärtigen Grenzen, sowie mit Laos unter Einhaltung der Gener-Abkommen von 1962 über dieses Land aufgenommen.

### DDR-Auszeichnungen

MOSKAU. (TASS). Ehrenzeichen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und Medaillen überreichte Botschafter Horst Bittner in der DDR-Botschaft einer Gruppe sowjetischer Staatsbürger.

Der Pressechef des Außenministeriums der UdSSR Leonid Samatin, Professor Fjodor Kretow von der Partei-Hochschule beim ZK der KPdSU und andere Persönlichkeiten erhielten das goldene Ehrenzeichen und Medaillen für die Festigung der brüderlichen Verbindungen zwischen der FDJ und dem Komsomol wurden überreicht.



Die Organisation „Clergy-Laymen concerned about Vietnam“ veranstaltete im Zentrum von New York an der 5. Avenue eine Antikriegsdemonstration.

„Wir protestieren dagegen, daß sich die Spitzengruppe der amerikanischen Kirche über Krieg und Frieden, insbesondere über den blutigen Krieg in Vietnam immer noch ausspricht“, heißt es in einer Erklärung der Teilnehmer dieser Demonstration.

Die Gegner des Vietnam-Krieges, vereint in verschiedenen Organisationen, werden im Lande vor den Hauptquartieren der Präsidentschaftskandidaten von den führenden bürgerlichen Parteien Protestdemonstrationen und Antikriegsmärsche durchführen.

T EHERAN. Im Rudaki-Opern- und Ballettheater findet zur Zeit ein internationales Festival der Künste statt, das dem ersten Jahrestag des ersten Teheraner Theaters gewidmet ist. Nach Teheran aus berühmte Musik- und Theater-Kollektive, bekannte Ton- und Künstler aus vielen Ländern gekommen.

Die Sowjetunion ist auf diesem Festival durch das Sinfonieorchester der Moskauer Staatlichen Philharmonie unter Stabführung von Juri Temirkanow vertreten. Zusammen mit dem Orchester traf in Teheran der Komponist Aram Chatschaturjan, Volkskünstler der UdSSR, ein.

Der Erfolg des ersten Konzertes übertraf alle optimistischsten Prognosen der Kritiker.

URBAN-BATOR. Das heroische vietnamossische Volk hat in seinem gerechten Kampf gegen die amerikanische Aggression einen großen Sieg errungen, heißt es in einer veröffentlichten Erklärung der Regierung der MVR zur völligen Einstellung der amerikanischen Bombardierungen der Demokratischen Republik Vietnam und des Artilleriebeschusses vom Lande und von See her am 1. November.

P ARIS. Eine Delegation der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams unter Führung von Frau Nguyen Thi Binh, Mitglied des ZK der FNL, ist in Paris eingetroffen.

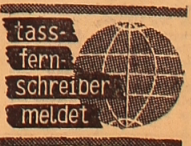
Die Delegation wird an den bevorstehenden vierseitigen Treffen teilnehmen, die in Paris gemäß einer bei offiziellen Gesprächen zwischen Vertretern der Regierungen der DRV und der USA erzielten Vereinbarung stattfinden.

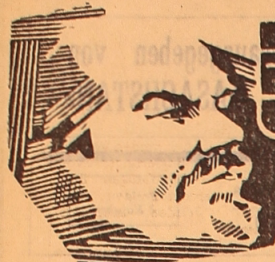
NEW YORK. Auf Initiative der Antikriegsbewegung wurde am 3. November in verschiedenen Städten der USA der Vietnam-Tag begangen.

LONDON. Eine Protestdemonstration gegen die Verwendung von Elektronenaustrahlungen der britischen Gesellschaft „Elliot Automation“ durch die amerikanischen Truppen in Vietnam fand vor dem Gebäude der Verwaltung der Firma statt.

Mehr als 100 Personen verbrachten vor der Eingangstür des Gebäudes die ganze Nacht und den Morgen, sie trugen Plakate und Losungen mit der Forderung, die amerikanische Aggression in Vietnam ein Ende zu setzen und die ausländischen Truppen aus Südvietnam abziehen. Die Demonstration wurde von der Organisation „Gewaltlose Aktionen in Vietnam“ veranstaltet.

R O M. „NATO—raus aus Italien!“ „Amerikaner—nach Hause!“ — unter diesen Losungen wurde in Aviano (Nordostitalien), in der Nähe eines großen USA-Luftstützpunktes, eine mächtige Volksdemonstration abgehalten. Zur Teilnahme an der Demonstration kamen Menschen aus weitliegenden Gegenden, wie zum Beispiel aus Triest und Verona. Venedig und Padua. Im Anschluß an ihren Marsch durch die Stadt führten die Demonstranten eine Massenkundgebung durch.





# Lenin lebt in unseren Taten fort

## Der Begründer des ersten sozialistischen Staates der Welt

Im Verlag „Kasachstan“ erscheint demnächst ein kurzer biographischer Abriss über Vladimir Iljitsch Lenin, der vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der KPdSU herausgegeben wurde.

In diesem Buch, das von einem Autorenkollektiv unter Leitung von G. D. Obitschkin verfaßt ist, wird kurz vor dem wichtigsten Abschnitt im Leben und Wirken Vladimir Iljitsch Lenins, von seinem unsterblichen Lehre berichtet, die allen Völkern den Weg zu einer leuchten Zukunft — dem Kommunismus — erhellte.

Wir bringen mit Genehmigung des Verlags Auszüge aus den Schlüsselkapiteln dieses biographischen Abrisses.

AM ABEND des 25. Oktober (7. November) wurde im Smolny der II. Sowjetkongress eröffnet. Aus allen Teilen des Landes waren 650 Delegierte, davon etwa 400 Bolschewiki, eingetroffen. Der Kongress verknüpfte feierlich den Übergang der ganzen Macht an die Sowjets. Das war ein großes historisches Ereignis.

Die Delegierten begrüßten begeistert das Erscheinen Lenins auf dem Kongress am 26. Oktober. „Als Lenin auf der Tribüne erschien“, schreibt der Kongreßdelegierte A. A. Andrejew in seinen Erinnerungen, „erhielt die ganze Saal und ging auf die Tribüne zu, wo Lenin stand. Lange konnte er wegen des nicht enden wollenden Beifalls und der Rufe „Es lebe Lenin!“ seine Rede nicht beginnen... Hier waren nicht mehr nur Kongreßdelegierte, der Saal war bestend voll von Arbeitern, Soldaten und Matrosen, die im Smolny gewesen waren. Die Menschen hatten sich auf Fensterbretter, Säulen, vorsprünge und Stühle gestellt, um nur ja den auf der Tribüne stehenden Lenin zu sehen. Mützen flogen in die Luft, und die hoch erhobenen Gewehre blitzten. So lautete der Kongreßschrei der ganzen Saal, und es war ein Friede.“ Darin schlug der Führer der proletarischen Revolution vor, einen Aufruf an die Völker und Regierungen aller kriegführenden Länder über den

sofortigen Abschluß eines Waffenstillstands an den Fronten zu richten.

Auf Vorschlag Lenins nahm der Kongreß das Dekret über den Frieden, die brennendste Frage, die die Millionenmassen der Arbeiter und Bauern bewegte, an. Das war der erste Akt der friedlichen Außenpolitik der Sowjetmacht, die der Eroberungspolitik der imperialistischen Bourgeoisie von Grund auf entgegengesetzt ist. Die Außenpolitik des neuen sozialistischen Staates war vom ersten Tage an in den Dienst des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern gestellt. Das Dekret bezeichnete den Krieg als das größte Verbrechen an der Menschheit.

Das Dekret über den Frieden hatte große historische Bedeutung. Dann hielt Lenin ein Referat über den Grund und Boden und verlas den Entwurf des Dekrets. Uns sind wertvolle Erinnerungen von W. D. Bontsch-Brujewitsch erhalten geblieben, in dessen Wohnung Vladimir Iljitsch dieses Dekret geschrieben hatte. Lenin hatte schon zwei Nächte nicht geschlafen. Vom Revolutionären Militärkomitee aus hatte er den Aufstand geleitet. Doch dann war der Winterpalast genommen, die Minister der Provisorischen Regierung verhaftet, der II. Sowjetkongress eröffnet. Lenin verließ den Smolny und be-

gibt sich zu W. D. Bontsch-Brujewitsch in die Wohnung, um ein wenig zu schlafen und sich zu erholen. Aber Lenin kann nicht schlafen, morgen muß er auf dem Kongreß sprechen. Und ganz leise, um niemanden zu wecken, steht Vladimir Iljitsch nachts auf, geht auf Zehenspitzen zum Schreibtisch und schreibt das Dekret über den Grund und Boden. Leicht gleitet die Feder über das Papier. Alles ist vorher durchdacht worden. Die Morgensonne steigt über Petrograd herauf, als Lenin die Vorbereitung dieses historischen Dokuments beendet.

Das Dekret über den Grund und Boden hob für immer und ohne Entschädigung das Eigentum der Güterbesitzer an Grund und Boden auf und übergab es dem Volke. Insgesamt gingen in die Hand der Bauern mehr als 150 Millionen Hektar Land über. Es verwickelte sich, wovon die Bauern geträumt und wofür sie viele Jahrhunderte lang gekämpft hatten. Nach dem Leninischen Dekret wurde das Privateigentum am Boden durch das Eigentum des gesamten Volkes, durch das Staatsigentum ersetzt, was in der Folgezeit die Umgestaltung der Landwirtschaft nach sozialistischen Prinzipien erleichterte. Das Dekret über den Grund und Boden wurde unter stürmlichem Beifall der Delegierten des Kongresses angenommen. Ein Bauer aus dem Gouvernement Twer dankte in seiner Rede Lenin als dem standhaftesten Beschützer der Dorfarmut.

Der II. Sowjetkongress wählte das Gesamtrossische Zentrale Exekutivkomitee der Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten und bildete die Regierung — den Rat der Volkskommissare. Zum Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare wurde W. I. Lenin gewählt. Das Volk vertrat der Partei der Bolschewiki die

Führung des Landes an. Die Auserwählten des Volkes — die Delegierten des Sowjetkongresses — schufen die erste Arbeiter- und Bauern-Regierung in der Welt mit Lenin an der Spitze.

In der Periode der Vorbereitung und Durchführung der Revolution zeigte sich Lenin vor der ganzen Welt als der größte Theoretiker des Marxismus, als der weise Führer der Kommunistischen Partei und der hervorragende Meister der Sache der Revolution.

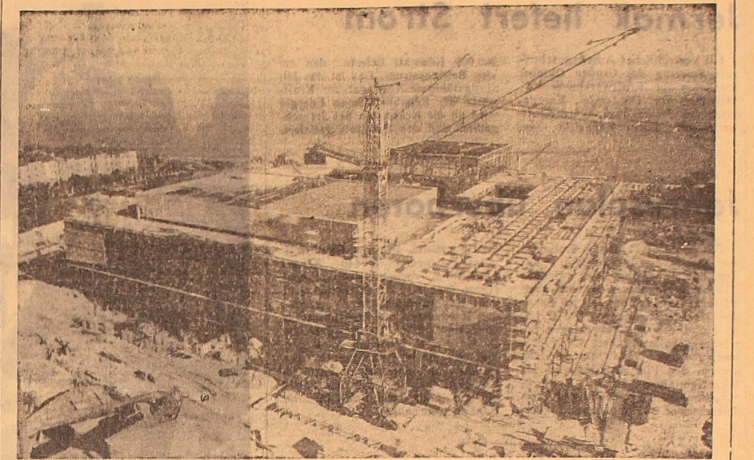
Die Partei der Bolschewiki, die zur Leitung des Staates gelangte, erfüllte ihre Verpflichtungen gegenüber dem Volke: sie proklamierte den Frieden, gab ihm Freiheit, Grund und Boden.

Den Aufbau eines neuen Lebens begannen die Arbeiter und Bauern unter schwierigen Umständen. Die sozialistische Revolution hatte in einem Lande gesiegt, dazu in einem ökonomisch relativ zurückgebliebenen Lande, wo die Kleinbauern die Mehrheit der Bevölkerung bildeten. Der Krieg dauerte an. Er ruinierte das Land, verursachte eine schwere Zerrüttung in der gesamten Volkswirtschaft. Die zahlreichen Feinde der Sowjetmacht setzten gegen sie Verschwörungen, Aufstände an, inszenierten Sabotageakte und Provokationen, verbreiteten Lügen und Verleumdungen. Die Lage wurde noch dadurch kompliziert, daß Kamenew, Sinowjew, Rykow und ihre Anhänger gegen die Linie der Partei auftraten. Sie unterstützten die Forderung der Menschewiki und Sozialrevolutionäre, eine Regierung aus verschiedenen Parteien zu bilden.

Es galt den Widerstand der Feinde zu brechen, die Versorgung der Städte mit Lebensmitteln zu organisieren, die Arbeit der Betriebe in Gang zu bringen, den neuen, den Sowjetstaat aufzubauen.

Lenin stellte die Aufgabe, die Massen der Arbeiter und Bauern zur aktiven Beteiligung am sozialistischen Aufbau heranzuziehen. Er führte aus, daß man Schluß machen müsse mit den verlogenen Phantasiereisern der Bourgeoisie, den Staat leiten könnten nur die Reichen oder die Beamten aus den reichen Klassen.

Im November 1917 schrieb Lenin den Aufruf „An die Bevölkerung“, in dem er sie aufforderte sich um die Sowjets zu vereinigen und die Leitung des Staates zu übernehmen. Auf Kundgebungen und in Versamm-



ULJANOWSK. Die Bauarbeiter, die das Lenin-Memorialzentrum errichten und für ein würdiges Begehen des 100. Geburtstags des Führers der Revolution weiteffern, haben einen großen Arbeitssieg erzielt — die Montage der Metallkonstruktionen und die Errichtung der Ziegelwände des großen Gebäudes sind beendet. Die Arbeit haben die Verputzer- und Verkleidungsbrigaden übernommen.

UNSER BILD: Gesamtansicht des sich im Bau befindenden Memorialzentrums.  
Foto: S. Sasowskjanow und A. Owtshinnikow (TASS)

### Hier arbeitete Lenin

GENF. (TASS). In Genf gibt es eine Bibliothek für „Gesellschaftliche Bücher“. Sie nimmt keine großen Räumlichkeiten ein und auch ihr Bücherschatz steht zahlenmäßig hinter einer Reihe von anderen Bibliotheken der Schweiz zurück. Jedoch jeder Sowjetbürger, der nach Genf kommt, und was es nur für einen Tag, möchte unbedingt diese Bibliothek besuchen: denn hier arbeitete in den Jahren 1904—1908 W. I. Lenin.

Die Zeit hat das innere Aussehen der Bibliothek verändert. Die Lesesäle sind etwas umgebaut worden, teilweise hat man die Möbel erneuert. Doch vieles ist noch so geblieben, wie es an jenem Dezemberstag 1904 war, als der russische Revolutionär-Emigrant Vladimir Iljitsch Lenin Leser der Bibliothek wurde. Beisatz werden in der „Gesellschaft für Bücherfreunde“ die Lesedokumente W. I. Lenins aufbewahrt. In einem besonderen Schrank liegen Bücher mit seinen Bemerkungen. Die Mitarbeiter der Bibliothek finden immer Zeit, um die Besucher gastfreundlich durch die Säle zu führen, in denen sich Vladimir Iljitsch beschäftigte, wo er an dem Buch „Materialismus und Empirio-kritizismus“ und anderen

### Orte, die uns heilig sind

Wer heute in Krasnojarsk absteigt, findet an der Fassade des Bahnhofs — einem modernen Bau, der das niedrige Gebäude jener Zeit abgelöst hat, — eine Gedenktafel, welche besagt:

„Vladimir Iljitsch Lenin, der von der Zarenregierung nach Sibirien verbannt wurde, kam am 4. März 1897 auf der Station Krasnojarsk an.“

Seine liebe, gute Mutter hatte erwidert, daß er als freier Passagier in einem Personenzug auf eigene Kosten in die Verbannung fahren durfte. Sonst hätte man ihn wie alle anderen Häftlinge in einem Gefängniswagen befördert. Immerhin dauerte die Fahrt von Moskau bis Krasnojarsk zehn volle Tage. Heute bewältigt man diese Strecke mit dem Zug in 60, mit dem Flugzeug — in 6 Stunden.

Wladimir Iljitsch sollte eigentlich bis Irkutsk fahren. In Krasnojarsk mußte er absteigen, um den breiten Jenissej zu Pferde zu überqueren, denn es gab hier noch keine Brücke. Die Eisenbahn funktionierte auch nur bis Kansk (220 Kilometer). Die weitere Strecke (600 Kilometer) bis Irkutsk hätte er mit Pferden zurücklegen müssen. Das war aber sehr beschwer-

### Dort, wo Lenin über Ödland schritt

lich und kam teuer zu stehen. Seine Mittel waren knapp bemessen. Zudem hatte die 14monatige Gefängnishaft in Petersburg seine Gesundheit stark mitgenommen.

Vom Krasnojarsk reichte Lenin ein Gesuch an den General-Gouverneur von Irkutsk ein, in welchem er, sich auf den schlechten Zustand seiner Gesundheit berufend, bat, man möge ihn als Verbannungsort eine Siedlung im Süden des Jenissej-Gouvernements zuweisen. In Erwartung einer Antwort auf sein Gesuch ließ Lenin in Krasnojarsk etwa zwei Monate, genau vom 4. März bis zum 30. April 1897.

In dieser Zeit wohnte er im Hause von K. Popowa, die politischen Verbannten stets Unterkunft gewährte. Das Haus ist jetzt nicht mehr vorhanden, es wurde bereits 1911 abgetragen. Der kleine Hof jedoch, wo das Haus stand, ist eine von den Einwohnern der Stadt verehrte und umsorgte Gedenkstätte. Inmitten von Grün und Blumen befindet sich ein Lenin-Monument. Auch eine Gedenktafel ist angebracht, die über den Aufenthalt Lenins Aufschluß gibt.

Diese zwei Monate waren für Vladimir Iljitsch eine Periode

großer, vielseitiger theoretischer Arbeit. Als ein Mann, der nicht gewohnt war, müßig zu sein, nutzte er jede Gelegenheit aus, um philosophische, ökonomische und politische Studien zu treiben. Schon auf dem Wege in die Verbannung hörte Lenin von der Bibliothek eines gewissen Judin. Diese sowie die Stadtbibliothek besuchte Lenin häufig. Er selbst schreibt darüber an seine Mutter in einem Brief vom 15. März 1897:

„Ich verbringe hier die Zeit mit zwei Beschäftigungen: erstens besuche ich die Bibliothek von Judin, zweitens lerne ich die Stadt Krasnojarsk und ihre (größtenteils unfriedlichen) Bewohner kennen. In die Bibliothek gehe ich täglich, und da sie 2 Wert mit Stadtrand entfernt liegt, muß ich 5 Wert gehen — etwa eine Stunde. Dieser Spaziergang gefällt mir sehr, und ich mache ihn mit Vergnügen, obwohl er mich sehr oft müde macht. In der Bibliothek habe ich viel weniger Bücher zu meinem Thema gefunden, als man nach ihrer Gesamtgröße hätte annehmen sollen, dennoch gibt es aber einiges, was für mich nützlich ist, und ich bin froh, daß ich

### Edeltannen — in die Heimat von Iljitsch

LIPEZK. (TASS). Edeltannen, solche, wie am Lenin-Mausoleum wachsen, wurden von der Waldspeziation des Gebiets Lipzsch in die Heimat von Vladimir Iljitsch

### Mobile Lenin-Volksuniversitäten

ALMA-ATA. (KasTAg). Über 1000 Autoklubs betreiben die Werktätigen der Landwirtschaft Kasachstans, die auf entlegenen Abschnitten der Umtriebsweiden beschäftigt sind. Diese „Klubs auf Rädern“ organisieren für die Weidewirtschaft Lektionen und Gespräche, Konzerte der Laienkünstler, führen Filme vor. In einer Reihe von Gebieten der Republik wurden auf der Grundlage dieser Autoklubs Wandervolksuniversitäten für Kultur und Gesundheit geschaffen.

Zur Verstärkung der Lektions- und Kulturaufklärungsarbeit unter den Werktätigen der Landwirtschaft, besonders der entlegenen Siedlungen und Viehweiden, beschloß die Gesellschaft „Snanije“ der Kasachischen SSR und das Ministerium für Kultur der Republik, in jedem Rayon der Gebiete auf der Grundlage der



Ehemalige Bibliothek des Kaufmanns G. W. Judin, in der W. I. Lenin im März — April 1897 vor der Abfahrt in die Verbannung arbeitete.

Als Lenin in Krasnojarsk weilte, gab es — von der Judinbibliothek abgesehen — nur die schon erwähnte, mehr als bescheidene Stadtbibliothek. Heute gibt es 15 öffentliche, auf Staatskosten funktionierende Bibliotheken für Erwachsene und 8 Kinderbibliotheken. Sodann 82 Bibliotheken in Betrieben und Arbeiterkollektiven. Außerdem reichhaltige Büchereien in den 7 Hochschulen und in den zwei Dutzend Fachschulen, in mehreren wissenschaftlichen Anstalten. Dazu kommt die Regionsbibliothek, die den Namen Lenin trägt und mit ihrem Bücherefonds von einer halben Million Bücher alle anderen übertrifft. Da versuche eine Vergleichs anstellen!

Lenins Vermächtnis, die kapitalistischen Länder auch auf dem Gebiete der Kultur zu überholen, wird mit größtem Bestreben und mit bestem Erfolg verwirklicht.

D. HOLLMANN,  
Sonderkorrespondent der „Freundschaft“  
Krasnojarsk



Wladimir Iljitsch kommt aus dem Smolny. Im Gehen drückt er die Hände an die Schläfen. Das ist eine Angewohnheit aus den 110 Tagen der Illegalität, beim Ausgehen die Perücke am Kopf festzudrücken. Er lacht fröhlich.

„Das ist doch einfach entzückend! Man braucht diesen abschrecklichen Fremdkörper nicht mehr auf dem Kopf zu tragen“, sagt er, nimmt die Mütze ab und streicht sich mit der Hand über den Kopf.

Die Straßen am Smolny sehen wie ein aufgestörter Ameisenhaufen aus, und ganz Petrograd ähnelt einem Kriegslager.

„Schlafen, schlafen“, mit diesen Worten empfing Nadeschda Konstantinowna Wladimir Iljitsch. „Wir werden jetzt über nichts sprechen.“

„Nun dann eben schlafen“, flügel Wladimir Iljitsch ein. Er geht in sein Zimmer, schlägt die Decke zurück,

zieht die Schuhe aus und stellt sie neben das Bett. Dann löscht er das Licht, setzt sich aufs Bett und sieht auf den hellen Streifen unter der Tür: Wann wird sich Wladimir Dmitrijewitsch endlich zur Ruhe begeben?

Endlich schlüpfte der helle Streifen in die Dunkelheit. Wladimir Iljitsch hielt den Atem an, erhob sich und schlich ganz leise zum Schreibtisch. Die Tischlampe umhüllte er mit einer Zeitung und schaltete das Licht ein. Er lauschte: alles war still. Dann holte er aus einer Mappe das allerbeste Blatt Papier, tauchte die Feder vorsichtig ins Tintenfaß. Auf der Spitze der nassen Feder schien im Licht der Lampe ein blaues Fünkchen zu erglänzen. Auf dem weißen Papier entstanden die Worte:

„Dekret über den Boden“

Am Morgen des 26. Oktober 1917 war der jahrhundertalte Traum des Bauern erfüllt. Wladimir Iljitsch fühlte sich glücklich, er konnte mit seinem Glück nicht allein sitzen.

Vorsichtig öffnete er die Tür, ging auf Zehenspitzen durch das Speisezimmer in die Stube, wo Nadeschda Konstantinowna schlief.

Sie schlief auch nicht. In ein Tuch gehüllt, stand sie am Fenster. Sie wandte ihm ihr Gesicht zu, die Augen leuchteten. Sie wunderte sich nicht, daß er nicht schlief. Wie konnte man in solch einer Nacht schlafen?

„Woran denkst du?“ fragte Wladimir Iljitsch.

„Über vieles... Über die Zukunft.“

„Ich auch. Willst du wissen, wie das erste Gesetz der neuen Macht lautet?“

AM  
ERSTEN  
MORGEN

„Gesetz?“ Nadeschda Konstantinownas Augenbrauen rückten in die Höhe. „Könnte man das nicht irgendwie anders nennen, Wolodja?“

Nicht Gesetz, etwas anderes...“

„Du hast recht. Ich dachte auch über dieses Wort nach. Das Wort 'Gesetz' erinnert an die ganze Ungesetzlichkeit des zaristischen Rußlands, der Kerenski-Regierung. Das Volk haßt sie. Ich habe das Gesetz 'Dekret' genannt!“

„Dekret... dekretum!“, wiederholte Nadeschda Konstantinowna, „wie zur Zeit der französischen Revolution, der Pariser Kommune. Das Wort klingt gut, wenn es auch ein Fremdwort ist. Was enthält es denn?“

„Die ersten Dekrete der Sowjetmacht werden über den Frieden und über den Boden sein.“

Nadeschda Konstantinowna nahm das Blatt aus Wladimir Iljitschs Händen. Sie begann leise zu lesen, kam in Erregung und las immer lauter. Sie wischte die Tränen aus den Augen, die sie beim Lesen hinderten.

„Das ist ja großartig!“ sagte jemand hinter ihrem Rücken. Sie drehten sich um. An der Schwelle des Zimmers stand Wladimir Dmitrijewitsch Bontsch-Brujewitsch.

„Guten Morgen! Ich gratuliere Ihnen zum ersten Tag der Sowjetmacht!“

Bontsch-Brujewitsch ging an die Wand, wo der Kalender hing, und riß zwei Blättchen ab: den 24. und den 25. Oktober.

Die Abendsitzung des Sowjetkongresses vom 26. Oktober war anders als die vorherigen. Der Sturm der Revolution hatte aus dem Bestand der Delegierten des Kongresses alle Helfershelfer der Bourgeoisie hinausgefegt, wie ein frischer Wind die Spreu vom Korn bläst. Die Aula des Smolny war vollgepfropft. Die Teilnehmer des Aufstandes, der Erstür-

mung des Winterpalastes, waren gekommen.

Nikolai Alexandrowitsch Jemeljanow drängte sich in den Saal und fand auf einem Fensterbrett neben einem Matrosen Platz. Im Saal war es laut. Jemeljanow sah sich um. Da stieß der Matrose ihm in die Seite:

„Schau mal, schau, dort unter dem zweiten Kronleuchter jene Frau in der gestreiften Bluse...“

„Ja, ja, ich sehe. Das ist Nadeschda Konstantinowna, Iljitschs Frau. Ich kenne sie.“

„Und ich kenne sie wohl nicht?“ sagt der Matrose beleidigt. „Noch von 1905 sind wir bekannt. Anno sechs saß ich ebenso auf einem Fenster im Volkshaus der Gräfin Panina. Iljitsch trat dort als der Arbeiter Karpow auf. Er rief damals zum erstenmal aus: 'Es lebe die siegreiche Revolution!' Endlich haben wir sie erlebt. Und nicht irgendeine! Großartig, nicht wahr?“

Lenin erschien unerwartet. Er betrat die Bühne mit einer Gruppe Genossen.

„Iljitsch! Hurra!“ begann man in den ersten Reihen zu rufen und schon erhob sich wie eine mächtige Welle der ganze Saal: „Hurra-a!“ Soldaten und Matrosenmützen flogen in die Luft. Das vielstimmige „Hurra! Es lebe Iljitsch! Es lebe die Sowjetmacht!“ wollte nicht enden. Iljitsch stand feierlich, glücklich da. Er empfand dieselbe Freude, wie sie im Saal herrschte. Endlich hob er die Hand, bat um Ruhe und Platz zu nehmen. Doch alle blieben stehen.

Die Stille trat plötzlich ein, als die ersten Worte über den Frieden ertönten.

„Die Frage über den Frieden ist eine brennende Frage, eine große Frage der Gegenwart“, begann Wladimir

Iljitsch. „Die Arbeiter- und Bauern-Regierung, die durch die Revolution vom 24.—25. Oktober geschaffen wurde und sich auf die Sowjets der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten stützt, schlägt allen kriegsführenden Völkern und ihren Regierungen vor, sofort Verhandlungen über einen gerechten demokratischen Frieden aufzunehmen.“

Nadeschda Konstantinowna erappte sich dabei, daß sie jedes Wort, das Iljitsch sprach, im stillen wiederholte. Sie sah sich um und bemerkte, daß auch die anderen, den Blick an Lenin gefesselt, ihre Lippen bewegten. Als ob sie einen Schwur ablegten, wiederholten sie nach ihrem Führer die Worte des Dekrets.

„Der Kongreß wurde um 5 Uhr 15 Minuten morgens am 27. Oktober geschlossen.“

Wladimir Iljitsch drängte sich mit seinen Genossen durch die mit Menschen gefüllten Korridore und ging auf die Straße. Die Delegierten kehrten in die Fabriken, Werke, Kasernen und auf die Schiffe zurück, um über die ersten Dekrete ihrer neuen Sowjetmacht zu erzählen.

Im Hof des Smolny brannten immer noch die Lagerfeuer. Gesang war zu hören. Ein Lastkraftwagen, überfüllt mit Arbeitern und Arbeiterinnen, fuhr ab. Das waren die Bolschewiki von Wyborg. Sie standen im Wager hielten einander an den Schultern und sangen:

„Die Müßiggänger schmeiße, diese Welt muß um sein!“

(Nach S. Woskressensk)

## Bürger der Sowjetunion

Danilka wohnte im Keller eines großen Hauses in Petrograd auf der Litejnaja-Straße. Hier kam Danilka zur Welt, wuchs heran und konnte alle Mieter an den Fingern aufzählen. Das erste Stockwerk bewohnte die Gräfin Stscherbakaja. Im zweiten waren die Zimmer des Fürsten Pirogow-Pitschajew. Noch einen Stock höher wohnte der Geheimrat Gorochow und ganz oben der Staatsrat Ardatow. Lauter vornehme Mieter mit hohen Rängen und Titeln.

Viel ist seit der Revolution geschehen. Danilka hörte schon auf sich zu wundern. Aber an diesem Tag...

Danilkas Vater brachte eine Zeitung, entfaltete sie und sah Danilka an.

„Nun“, sagte er, „von heute an bist du Bürger der Russischen Republik. Wladimir Uljanow-Lenin selbst hat das Dekret unterzeichnet.“

Danilka scheint es unglaublich. Und was bedeutet eigentlich „Bürger der Russischen Republik“? Es ist ihm nicht ganz klar.

„Ist das mehr als Staatsrat?“

„Mehr“, lächelte der Vater. „Und mehr als Geheimrat?“

„Mehr.“

„Und mehr als Graf?“

„Viel mehr.“

„Und höher als Fürst?“

„Höher, höher“, lachte der Vater.

Danilka lief auf die Straße zu seinen Freunden und Kameraden.

Er begegnete Wanja Dosorow.

„Ich habe jetzt einen hohen-hohen Titel, viel höher als Staatsrat, höher als Geheimrat, höher als Graf, höher als Fürst! Ich bin Bürger der Russischen Republik! Das steht in den Zeitungen geschrieben. Wladimir Uljanow-Lenin selbst hat das Dekret unterschrieben!“

Danilka lief weiter und traf Ljuba Kosulina.

„Ich habe jetzt einen hohen-hohen Titel...“

An diesem Tag begegnete Danilka vielen, und allen erzählte er ein und dasselbe. Endlich wurde er müde, ging und setzte sich an seinem Haus hin. Er saß und dachte: „Und woher weiß Uljanow-Lenin von mir, Danilka? Wer konnte ihm das erzählt haben?“ Er denkt nach und sieht: der rote Kirjucha kommt zu ihm herangesaust. Er rannte herbei, hielt den Atem an und platzte heraus: „Weißt du, wer ich bin? Ich bin Bürger der Russischen Republik!“

Danilka schluckte sogar vor Überraschung.

„Was bist du schon für ein

Bürger“, sagte er hämisch. Ich bin Bürger! Über mich hat die Zeitung geschrieben!“

„Über dich?“ Kirjucha piff sogar. „Wird man wegen dir Papier verderben!“

Danilkas Hände ballten sich vor Beleidigung zu Fäusten. Er trat zu Kirjucha heran, paßte einen Augenblick ab und — klatsch!

Sie schlugen sich.

„Ich bin Bürger!“ versuchte Danilka Kirjucha zu überschreien.

„Nein, ich bin Bürger“, heulte Kirjucha über die ganze Straße.

Da kam ein junger Arbeiter vorbei. Er brachte die Jungen auseinander, erfuhr, warum sie stritten, lächelte und zog eine Zeitung aus der Tasche. Die Jungen begannen das „Dekret über die Vernichtung der Stände und bürgerlichen Ränge“ zu buchstabieren.

Es hieß darin, daß es jetzt weder Adelige noch Kaufleute, Geheimräte, Fürsten oder Grafen geben werde. Es werde eine für die ganze Bevölkerung Rußlands allgemeine Benennung eingeführt: Bürger der Russischen Republik.

„Also habt ihr beide recht“, erklärte der Bursche. „Ihr seid Bürger der Russischen Republik und ich auch. Jetzt sind alle Bürger der Russischen Republik. Für alle einfachen Menschen hat Wladimir Iljitsch Lenin dieses Dekret geschrieben.“

Was die Gräfin Stscherbakaja, den Fürsten Pirogow-Pitschajew, den Geheimrat Gorochow und den Staatsrat Ardatow anbelangt, so hat ihnen das Leninsche Dekret wahrscheinlich nicht gefallen. Sie sind ins Ausland durchgegangen. In das große Haus auf der Litejnaja-Straße sind neue, ebensolche einfachen Menschen wie Danilkas Vater und Mutter eingezogen. Und jetzt nennen wir uns alle „Bürger der Sowjetunion.“

Zeichnung: N. Michaloff

(Nach S. Alexejew)

## Kinder-Freundschaft



Ein Buch über Lenin

Fotostudio: W. Krachmaljuk

### ARBEITERKINDER LERNEN MUSIK

In der Musikschule von Maikain lernen 136 Kinder Klavier und Bandonceon spielen. Viele von den Schülern wie z. B. Arthur Busch, Vitja Tieben, Eugen Maibach, Galja Demidowa, Tanja Malych machen in der Musikschule

wie auch in der allgemeinbildenden Schule ausgezeichnete Fortschritte im Lernen. Zu jedem Feiertag treten sie im Kulturhaus mit Konzerten auf.

J. BASTRON  
Gebiet Pawlodar

### TÜCHTIGE GEHILFEN

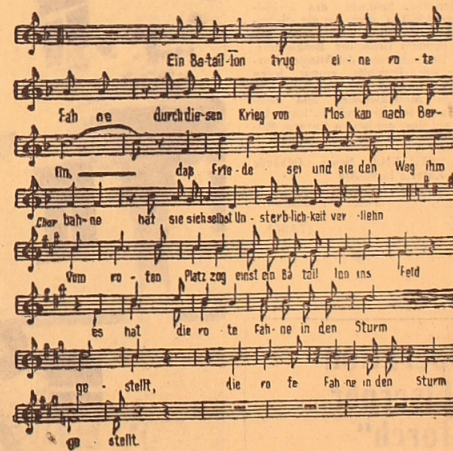
Vom Frühling bis zum Herbst arbeitete die Schülerbrigade der Saken-Seifullinschule, Rayon Taldy-Kurgan, auf ihren 35 Hektar Zuckerrüben. Sie haben sie selbst

gesät, bearbeitet und jetzt brachten sie die Ernte ein. Von jedem Hektar erhielten sie 556 Zentner Knollen.

J. WELSCH  
Taldy-Kurgan

## Eine rote Fahne

(Von Bodo Krantz und Joachim Werslaw)



Ein Bataillon trug eine rote Fahne durch diesen Krieg von Moskau nach Berlin, das Friede sei und sie den Weg ihm bahne, hat sie sich selbst Unsterblichkeit verliehen.

Refrain:  
Vom Roten Platz zog eins ein Bataillon ins Feld, es hat die rote Fahne in den Sturm gestellt.

Dem Bataillon fiel mancher Fahnenträger, ein anderer nahm die Fahne in die Hand. Zuletzt trug sie ein junger Panzerjäger, ergeben ihr und seinem Vaterland.

Refrain:

Das Bataillon hat manche Schlacht geschlagen, dann wehte sie den letzten Tag im Krieg, Durch Nacht und Not bis nach Berlin getragen, flog sie voran und brachte uns den Sieg!

Refrain:  
Ein Bataillon von jungen Volksarmisten trägt sie heut stolz in eine neue Zeit. Und die sie einst hoch über Deutschland hielten, die haben sie mit ihrem Blut geweiht.

Refrain:  
Vom Roten Platz zog eins ein Bataillon ins Feld, es hat die rote Fahne in den Sturm gestellt.

(Dieses Lied errang auf dem 2. Internationalen Jugendlied-Festival 1968 in Sotschi, das zu Ehren des 50. Jahrestages des Kommunistenpartei, den 1. Platz und den Sonderpreis des Zentralkomitees des Komsomol.)

